Fleur Daugey

Das Liebesleben der Pflanzen

Ulmer

Das Liebesleben
der Pflanzen

Die in diesem Buch enthaltenen Empfehlungen und Angaben sind von der Autorin mit größter Sorgfalt zusammengestellt und geprüft worden. Eine Garantie für die Richtigkeit der Angaben kann aber nicht gegeben werden. Autorin und Verlag übernehmen keinerlei Haftung für Schäden und Unfälle.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die französische Originalausgabe erschien unter dem Titel:
„Fleur Daugey, Les Plantes ont-elles un sexe? Histoire d'une découverte“
© 2015 Edition Eugen Ulmer, Paris

© 2016 Eugen Ulmer KG
Wollgrasweg 41, 70599 Stuttgart (Hohenheim)
E-Mail: info@ulmer.de
Internet: www.ulmer-verlag.de
Lektorat: Christine Condé, Doris Kowalzik
Übersetzung: Sabine Hesemann
Umschlagentwurf: Verlag Eugen Ulmer
Druck und Bindung: aprinta druck, Firmengruppe Appl, Wemding
Printed in Germany

ISBN 978-3-8001-0811-4 (Print)
ISBN 978-3-8001-0934-0 (PDF)

Fleur Daugey

Das Liebesleben der Pflanzen

Eine unverblümte Kulturgeschichte

Aus dem Französischen von Sabine Hesemann

Ulmer

Die Sexualität steht im Mittelpunkt des Lebens einer Pflanze –
und ihrer Rolle im Leben der Menschen
Jack Goody (Anbau von Blumen)

Meinen Eltern, meiner Schwester und Pascal gewidmet

Inhalt

Vorwort 9

Kapitel 1
Floras Spielarten der Fortpflanzung 13
Vegetative Techniken 13
Laubmoose, Lebermoose und Farne 15
Nackt wie ein Samenkorn 19
Zapfen 19
Die Überlegenheit der Blüten 20
Verbreitung im Raum 24
Getrennte Zimmer 27
Verpasstes Rendez-vous 28
Vom Winde verweht 29
Vom Wind umgarnt 31
Verführung der Bestäuber 32
Doppelte Befruchtung 38

Kapitel 2
In der Antike undenkbar: Sexuelle Fortpflanzung 41
Sexualität der Pflanzen – unmöglich 41
Der „Fall Dattelpalme“ 44
Vom Geschlecht zur Gattung 46
Jungfräuliche Mythen 49
Eine zwielichtige Göttin 56
Zwei Gesichter einer Rose 60

Kapitel 3
Symbolik der Pflanzen im Mittelalter: Heilige oder Lausbuben 65
Maria und die Lilie 66
Maria und die Rose 69
Der Garten des Mittelalters – ein Ort der Widersprüche 71
Der Rosenroman 76
Der Baum der Manneskraft 78

Kapitel 4
Das Erwachen der Botanik in der Neuzeit ... 81
Das 16. Jahrhundert ... 81
Das 17. Jahrhundert ... 83
Die Samen-Vorherrschaft ... 86
Geburt des Ovismus ... 87
Die Entdeckung der Spermatozoide und die Theorie der Animalkulisten ... 89
Zurück zur Botanik ... 90
Die Reaktion der Kirche ... 91
Das 18. Jahrhundert ... 96
Neuerliche Einwände der Kirche ... 105
Sexualorgane der Pflanzen ... 108

Kapitel 5
Die Gegenwart: Geheimnisse der Bestäubung werden enthüllt ... 115
Entdeckung des Pollenschlauchs ... 119
Außergewöhnliche Fortschritte der botanischen Forschung ... 123

Kapitel 6
Außerhalb des Abendlandes ... 129
Die botanische Wissenschaft der Araber ... 130
Das alte Indien ... 135
Das alte China ... 139

Die Pflanzen – Jungfrauen oder Huren? ... 143

Vorwort

Heute ist die sexuelle Fortpflanzung der Pflanzen für uns genauso selbstverständlich wie die der Tiere. Von der Antike bis zum Ende des 17. Jahrhunderts wurde sie von Botanikern seit dem Aufkeimen ihrer Wissenschaft jedoch immer wieder bestritten. Während der vergangenen zwei Jahrtausende hielt man Pflanzen sogar für jungfräuliche Wesen, die zu ihrer Fortpflanzung keiner Sexualität bedurften. Die Rolle der Geschlechter bei der Vermehrung der Pflanzen musste entdeckt und bewiesen werden, bevor man sie vollständig akzeptierte. Das geschah nach unendlichen Debatten und Widerständen, woran sich Männer der Wissenschaft und auch kirchliche Vertreter beteiligten.

Absicht des Buches ist es, dieses historische und wissenschaftliche Abenteuer zu hinterfragen und zu beleuchten. Ich habe mir beim Schreiben zwei grundlegende Fragen gestellt: Warum war die Jungfräulichkeit der Pflanzen seit der Antike so unangefochten und wodurch wurde sie theoretisch untermauert? Wie entdeckte die Wissenschaft letztlich doch die vorhandene Sexualität der Pflanzen?

Bei meinen Recherchen kam das Ausmaß der Verknüpfung zwischen den Gedanken der Wissenschaftler einerseits und den Fragen der kulturellen Weltanschauung und des Glaubens ihrer Zeit andererseits deutlich zum Vorschein. Daher ist nicht nur die Entwicklung der wissenschaftlichen Vorstellungen interessant, sondern auch die Symbolik. Der Symbolgehalt der Pflanzen, insbesondere der Blumen, pendelt ständig zwischen den beiden Extremen der Sexualität – der jungfräulichen Reinheit und der Wollust.

Tulpen. Der Tempel der Flora, 1807.
Robert Thornton

Flora, Bacchus und Ceres. Jasper van der Laanen (erstes Viertel 17. Jh.)

Außerdem legt dieses Buch Zeugnis ab für ein Paradoxon: Einerseits haben Wissenschaft und Religion den Pflanzen über Jahrhunderte jegliche Sexualität abgesprochen. Gleichzeitig aber erinnerten die Blüten den Menschen unaufhörlich an ihre Sexualität, waren sie doch Symbole von Fruchtbarkeit, Liebe, Vergnügen und Sex.

Doch bevor wir zum historischen Kern des Vorhabens kommen, erläutert das erste Kapitel die Sexualität der Pflanzen sowie die Arten ihrer Fortpflanzung – von den Moosen bis hin zu den Blütenpflanzen. Dieser Teil dient als Wissensgrundlage, damit auch der weniger mit dem Thema vertraute Leser die Probleme versteht, die sich den Botanikern im Lauf der Geschichte stellten. Die Abläufe bei der Befruchtung von Blütenpflanzen zu kennen, ist Voraussetzung, um die tastenden Versuche, Hypothesen und Erkenntnisse der Forscher nachvollziehen zu können, die dieses Geheimnis ergründen wollten.

Das zweite Kapitel setzt bei den Anfängen der Botanik als Wissenschaft in der griechischen und römischen Antike an und zeigt die Einflüsse der religiösen und kulturellen Vorstellungen der Philosophen auf. Wir werden sehen, wie die Mythen die Idee der Jungfräulichkeit in der Pflanzenwelt propagierten, bevor man sich eingehend mit dem zweiten Gesicht einer stark an Sexualität, Fruchtbarkeit und sogar Wollust gekoppelten Flora beschäftigte.

Dieses symbolgeladene Universum erfüllt das Mittelalter und damit das dritte Kapitel. In jener Zeit schlief die Botanik zwar ein, doch die Blumen spielten weiterhin eine zweideutige Rolle in der Geisteswelt, da sie unaufhörlich zwischen Keuschheit und Erotik hin und her pendelten.

Schließlich erwacht die wissenschaftliche Forschung in der Neuzeit neuerlich zum Leben, wie im vierten Kapitel geschildert. Die biologische Fragestellung nach dem Geschlecht der Pflanzen kommt auf das Tablett, sie wird untersucht und diskutiert. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wird ein erster Beweis für die geschlechtliche Fortpflanzung geliefert – doch nicht auf Anhieb akzeptiert. Die Debatte darüber wird im fünften Kapitel präsentiert. Erst in der Gegenwart gelingt es, alle großen Rätsel der Befruchtung von Pflanzen mit und ohne Blüten zu entschlüsseln.

Die Betrachtung schließt mit einem Blick auf die Zivilisationen des Orients, um sich von der Konzentration auf die abendländische Welt zu lösen. Der kurze Einblick in die Gedankenwelt dieser Kulturen bereichert die Sexualgeschichte der Pflanzen durch zusätzliche Überlegungen.

Dioskurides beschreibt die Mandragora.
Ernest Baar, 1909.